

Der Kampf gegen die Raupen.

Unzulängliche Maßnahmen.

Es ist leider ganz so gekommen, wie man fürchten mußte: der Tiergarten ist in diesem Jahre noch mehr als im vorigen das Opfer von Milliarden gefräßiger Raupen geworden. Eichen und viele andere Baumarten stehen lahl, wie tote Gerippe, aber auf Wegen und Bänken entwickeln die kriechenden, behaarten Geschöpfe ein so bewegliches Dasein, daß einem der Aufenthalt völlig verleidet, wenn nicht unmöglich gemacht ist. Auf die Frage nach den Abwehrmaßnahmen der Tiergartenverwaltung teilte der Kgl. Tiergarteninspektor Dittmar einem unserer Mitarbeiter heute folgendes mit:

„Schon seit Anfang November v. J. bis in den April d. J. hinein sind täglich 20 Pioniere, gewandte Kletterer, bis in die Kronen der hohen Eichen gestiegen und haben die Rostern mit Staudenscheren ausgeschnitten, soweit das nicht etwa das morsche Holz der Bäume verhinderte. Diese Arbeiten konnten auf Tausenden von Bäumen aus Mangel an Arbeitskräften nicht durchgeführt werden. Sobald die Raupen auszukriechen begannen, mußten die Arbeiten eingestellt werden. Durch Vermittlung der Kommandantur sind seit Anfang April täglich 100 Kriegsbeschädigte aus vier Sammelstellen unter Aufsicht von Unteroffizieren mit Feuerlöchern, Drahtbürsten und Holzspachteln mit der Ertüchtung der Raupen beschäftigt. An einem nahezu 1000 Morgen großen Park, wie dem Tiergarten, verlieren sich naturgemäß so viele hilfsbereite Hände. Zu wiederholten Malen hatten sich auch Schüler aus den Gemeindeschulen unter Leitung der Lehrer an Vernichtungswerke beteiligt. Viele Eltern sehen aber diese Tätigkeit nicht gern, da die Raupen, sobald sie mit der Haut in Berührung kommen, eine ätzende Flüssigkeit von sich geben, die lange Zeit einen unangenehmen Hautreiz hervorrufen, gegen den Kinder besonders empfindlich sind. Dieser Umstand mag wohl auch die Ursache sein, daß in diesem Jahre die Teilnahme der Schulen nicht so zahlreich war wie im vergangenen Jahre. Die Tiergartenverwaltung hat sich wiederholt an die Schullinspektionen mit der Bitte um Abordnungen von Schulklassen gewandt. Es sind auch dann mehrfach Klassen für einige Stunden des Tages zur Hilfe erschienen. Im vergangenen Jahre hatte sich auch an einem Tage ein Frauenverein für wenige Stunden an der Unschädlichmachung der Raupen beteiligt, in diesem Jahre hingegen nicht. Selbstverständlich sind der Tiergartenverwaltung freiwillige Helfer stets willkommen. Jede tatkräftige Beteiligung am Vernichtungswerke wird mit großer Freude begrüßt.“

Die Raupenplage ist diesmal nicht stärker als im vergangenen Jahre, doch hat sie sich in anderer Weise entwickelt. Denn nach den kalten Tagen zu Anfang des Frühjahrs entwickelte sich infolge der plötzlich einsetzenden warmen Witterung die Raupe des Goldasterns, bevor die Blätter der Eichen austrieben, so daß die zeitiger austretenden jungen Tiere soweit sie nicht durch den Wind von den Bäumen abgeschüttelt wurden, sich auf die noch geschlossenen Blattknospen zogen und diese ausfraßen. Viele Eichen konnten deshalb nicht austreiben und ihre Blätter bilden, vornehmlich in dem oberen Teil der Krone, während sich die unteren Zweige belaubten. In den meisten Fällen haben sich die Bäume in früheren Jahren beim Einsetzen des zweiten Triebes wieder erholt, was auch in diesem Jahre erwartet wird.“

Die geringe Mitwirkung der Schulen erklärt die nachfolgende Aufschrift durchaus anders:

„Das Raupenunglück nimmt zu, vor unseren Augen wird der Tiergarten vernichtet — einige Feldgrauen wischen! Zu Beginn der Pest, vor Wochen, schickte auf Anregung einer geeigneten Stelle die städtische Schulverwaltung ein größeres, frischfröhliches Kinderheer, mit Lappen und Papier ausgerüstet, ins Treiben, es wollte Tag für Tag schaffen. Nach zweitägiger erfolgreicher Tätigkeit schrieb die Tiergarteninspektion

1918 86 26